

## Werk

**Titel:** Die neun guten Helden

**Autor:** Küsthardt, Friedrich

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1901

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0003](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003) | log50

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Die Denkmalpflege.

Herausgegeben von der Schriftleitung des Centralblattes der Bauverwaltung, W. Wilhelmstraße 89.  
Schriftleiter: Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.

III. Jahrgang.  
Nr. 8.

Erscheint alle 3 bis 4 Wochen. Jährlich 16 Bogen. — Geschäftsstelle: W. Wilhelmstr. 90. — Bezugspreis  
einschl. Abtragen, durch Post- oder Streifbandzusendung oder im Buchhandel jährlich 8 Mark; für das  
Ausland 8,50 Mark. Für die Abnehmer des Centralblattes der Bauverwaltung jährlich 6 Mark.

Berlin, 26. Juni  
1901.

[Alle Rechte vorbehalten.]

## Die neun guten Helden.

Von Professor Friedrich Küsthardt in Hildesheim.<sup>1)</sup>

Die „neun guten Helden“, die „neun guten Männer“, die „neghen Besten“, „Nine Worthies“ oder „Neuf Preux“ scheinen, obwohl sie noch überall in den Holz- und Steinbildwerken, vielfach auch in Wand- und Glasmalerei, an Prunk- und Schmucksachen, in edlen Metallen, in Erz gegossen, an alten Möbeln und Kachelöfen, in Geweben und Stickereien, ja selbst auf alten Spielkarten uns entgegen-treten, doch ziemlich unbekannt zu sein.<sup>2)</sup> Da diese hohen Herren in Hildesheim dreimal vorkommen, so dürfte dies Thema für die „Denkmalpflege“ so viel Interesse haben, um auf jene Darstellungen kurz hinzuweisen.

Mit einigen Ausnahmen treten die „neun guten Helden“ stets in drei Gruppen auf, in einer heidnischen: Hektor, Alexander und Julius Cäsar für Griechenland, Macedonien und Rom; in einer jüdischen: David als Bewinger der Philister, Josua als der Eroberer des gelobten Landes und Judas Makkabäus, der heldenmüthige Vorkämpfer für jüdische Freiheit gegen fremde Religion und Sitte, und in einer christlichen Gruppe: Clodwig, der Begründer des fränkischen Reiches, Karl der Große, der gewaltige Herrscher über Deutschland, und Gottfried von Bouillon, der Anführer des ersten Kreuzzuges und der Beschützer des heiligen Grabes, der als Blüthe jeder Königstugend galt: alle drei aber die weltbezwingende christliche Macht darstellend. Was haben diese „neun“, die in der Kunst und im Schriftthum etliche Jahrhunderte lang auftraten, nun eigentlich an Rathhäusern, Burgen und Privatgebäuden, sowie an öffentlichen Bauwerken und Brunnen zu thun? Die Frage harret noch der Lösung. In dem einschlägigen Schriftthum habe ich Auskunft über die Beziehungen der „neun starken Männer“ nicht aufgefunden<sup>3)</sup>, auch von Kunstforschern eine bezügliche Erklärung nicht erhalten. Sollten diese machtvollen Gestalten wirklich nur als

„allegorisches Füllwerk“ aufzufassen sein? Warum kommen sie nur ein einziges Mal in einer Kirche, im Dom in Innsbruck vor, warum denn nur an weltlichen Gebäuden? Muß dieser Umstand, daß sie nur weltlichen Zwecken dienen, nicht den Gedanken nahe legen, daß es die weltliche Macht war, die sie vorstellen sollten? Man konnte Heilige, die nur der Kirche angehören, an öffentlichen Bauten nicht mehr gebrauchen, man suchte nach anderen Typen, und das Studium des Alterthums sowie der humanistische Geist, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sich zu regen begann, erleichterte das Suchen nach diesen weltlichen Typen und liefs den Ausdruck für bildnerischen Schmuck an nichtkirchlichen Bauten in geschichtlichen und mythologischen Personen finden, welche Vertreter von Kraft und Tüchtigkeit des erstarkenden Bürgerthums an hervorragenden Gebäuden als Bildwerke angebracht wurden. Es muß die mannhafte Tüchtigkeit gewesen sein, die dem Bürger als Vorbild eigener Tüchtigkeit vor Augen geführt war, wenn er den Marktplatz überschritt und das Rathhaus betrat.

Der Gothik — um einige Beispiele anzuführen — gehören unsere „neun“ an: im Hansasaal des Rathhauses in Köln a. Rh., golden und farbenprächtig geschmückt stehen die Bildwerke in reicher Maßwerkarchitektur; Nürnberg weist sie ebenfalls als Standbilder am Schönen Brunnen auf; ebenso Château de Pierrefond in Frankreich, auch England bewahrt sie in Newhall in Essex; der Altstädter Marktbrunnen in Braunschweig verbürgt sie uns durch die in Bronze eingegrabene Namensbezeichnung; in Hannoversch-Münden sind sie jüngst im Schlosse Erick's als Fresken aufgedeckt und wiederhergestellt.

In Lüneburg überrascht das große gemalte Glasfenster der Rathhause laube mit den „neun Helden“ im Waffen- und Wappenschmuck.

Der Renaissance entnehme ich auch einige Beispiele: das Heidelberger Schloß hat noch eine Anzahl Standbilder am Otto Heinrichsbau, die durch Namen und Reimsprüche bezeichnet sind und unseren Helden angehören. In Innsbruck stehen drei Erzbildwerke von P. Vischer im Dom am Denkmal Kaiser Maximilians I.; in Straßburg sind sie im Ständerwerk eines werthvollen Fachwerkhäuses<sup>4)</sup> in der Nähe des Domes, in Holz geschnitzt, denen ebenso viel weibliche Figuren aus dem Alterthum, dem Judentum und Christenthum, beige-sellt sind, wie sie auch an anderen Orten vorkommen; Lüneburg weist sie nochmals auf in der schönen holzgeschnitzten Thür, die von flott gearbeiteten, ganz frei durchbrochenen Säulen eingefalst ist und von Albert von Soest herrührt. Hildesheim hat die neun Helden dreimal verherrlicht, auf die ich am Ende zurückkomme.



Abb. 1. Der Rolandbrunnen auf dem Marktplatz in Hildesheim mit den „Guten Helden“.

<sup>1)</sup> Der anregende Aufsatz wurde von dem verstorbenen Professor Friedrich Küsthardt, der wegen seines Wirkens für die Denkmalpflege besonders in Hildesheim unvergessen bleiben wird, auf seinem Krankenlager vollendet (vgl. den Nachruf S. 103 vor. Jahrg. d. Bl. und den „Neuen Schaden“ S. 61 daselbst). Die Schriftlgt.

<sup>2)</sup> Mich haben diese „neun“ lebhaft beschäftigt, als ich im Auftrage des Königl. Ministeriums für das Rathhaus in Osnabrück zwei Kaiserstandbilder auszuführen hatte: Friedrich II. und Rudolf von Habsburg. An den alten Stellen saßen früher neun Statuen, die bis auf Karl den Großen verschwunden sind, offenbar die neun Helden. Ich ging ihnen ein ganzes Jahr lang nach, zeichnete sie, wo ich sie fand, suchte alle Quellen auf und veröffentlichte einen dahingehenden Aufsatz in der Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde im Jahre 1890.

<sup>3)</sup> Sieh Professor Pieper, Mythologie und Symbolik Bd. 1, S. 19 und an anderen Stellen.

<sup>4)</sup> Das auf meine und des verstorbenen Senators Dr. Roemer Bemühungen glücklich wiederhergestellt ist.

Unsere neun guten Helden kommen aber nicht nur als Holz- und Steinbildwerke vor, sondern auch in der Malerei. Ich erwähnte schon die Fresken in Münden, auch im Schloß Runkelstein in Tirol

sind sie, in einem großen Freskobilde gemalt, zur Darstellung gekommen und, wie oben erwähnt, in einem Glasgemälde mit lebensgroßen Figuren in Lüneburg. Außerdem begegnen sie uns in Thon gebrannt als Ofenkacheln und an den sogenannten Hirschvogel-Krügen, in Holzschnitten und Kupferstichen jener Zeit, sowie auf den in Hannoversch-Münden bis in unser Jahrhundert hinein gedruckten Spielkarten.<sup>5)</sup> Auch nicht nur die bildenden Künste haben sich dieser Darstellungen bemächtigt, denn in der Litteratur waren sie schon seit dem 13. Jahrhundert aufgenommen; sie begegnen uns bis zum Ende des 16. im englischen<sup>6)</sup>, französischen<sup>7)</sup>, italienischen, niederländischen und deutschen Schriftthum, lateinische Gedichte desselben Inhalts kehren überall wieder. Ferner gefällt sich das 16. Jahrhundert in öffentlichen Aufzügen, in Festspielen und Schaustellungen, die neun Helden vorzuführen. In Frankreich tritt selbst Franz I. in deren Tracht auf, so auch in England bei dem festlichen Aufzuge der Königin und ihres Gemahls Philipp von Spanien. Auch in Lübeck und hier zu Lande, in Clausthal a. Harz, ziehen die neun guten Helden auf.

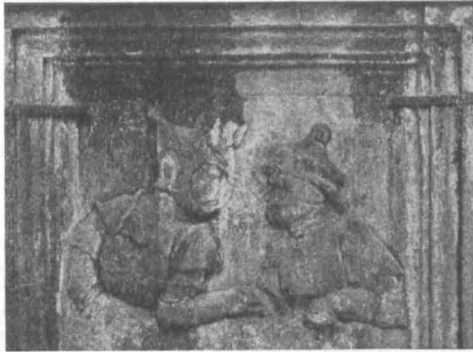


Abb. 2. Josua und Gedion vom Hildesheimer Rolandbrunnen.



Abb. 3. Josua und Gedion in dem Holzschnitt: „Ehrenport der zwelf Sieghaftten Helden des alten Testaments“.



Abb. 4.



Abb. 5.



Abb. 6.

Castrat und Lautenschläger.

Abb. 4 u. 6 nach Holzschnitten aus dem 16. Jahrhundert. Abb. 5 vom Hause mit den römischen Kaisern in Hildesheim.

5) Während ich dies schreibe, kommt mir eine Ansichtspostkarte zur Hand, als Gruß vom Hirschen in Längenfeld-Oetzthal; auf der rechts und links vom Thürbogen je ein gewappneter Reiter in Freskomalerei geschildert und durch einen Reimspruch der Kaiser Julius Cäsar und Kaiser Alexander gekennzeichnet ist.

6) Shakespeare: König Heinrich IV., 2. Act, 4. Scene, Dortchen zu Falstaff: „Du bist so tapfer, wie der trojanische Hektor, fünf Agamemnons werth und zehnmal besser als die neun Helden“.

7) Cervantes Don Quixote, übersetzt von Tieck, 4. Aufl., Zoller, 49. Cap., S. 580; Don Quixote zu Cervantes: „Und wenn es eine Lüge ist, so muß es auch eine sein, daß es je einen Hektor, einen Achilles, einen König Artus gegeben“.

Häufig treten neben den neun Männern auch neun Jungfrauen, die weiblichen „neun Besten“, sowie auch die „neun Lebensalter“ auf; so an dem schon erwähnten Fachwerkhause in Straßburg und an einem leider abgebrochenen, aber aufbewahrten Hause — dem Hennekeschen an der Marktstraße in Hildesheim — befinden sich noch die drei Aerzte, und in einem Wappenbuche des Germanischen Museums in Nürnberg hat der Maler, wie jener Bildschnitzer in Straßburg, auch drei gute Heidinnen: Lucretia, Veturia und Virginia; drei gute Jüdinnen: Hester, Joel und Judith; drei gute Christinnen: St. Helena, St. Brigitta und St. Elisabeth<sup>8)</sup>; ferner die drei mildesten Fürsten: Magnus von Schweden, Leupold von Oesterreich und Graf Hermann von Thüringen; endlich drei gesalbte Könige: von Dänemark, von Frankreich und von Ungarn beigesellt. Auch in Konrad Grünenbergs Wappenbuche sind die Wappen unserer neun Helden in gleicher Weise zusammengesetzt.<sup>9)</sup> In Osnabrück war das Standbild Karl des Großen beispielsweise um fast 1 m größer als die übrigen acht Figuren, was daraus zu erklären sein mag, daß er für diese Stadt besonders viel gethan, ihr namentlich verschiedene Privilegien gewährt hat, wie er auch der Gründer der Domschule sein soll.

Auch auf die Wappenfrage unserer neun wäre hier noch einzugehen, die so besonders scharf betont ist in dem oben genannten großen gemalten Glasfenster der Lüneburger Rathhauslaube<sup>10)</sup>, sowie in mehreren alten Wappenbüchern. Endlich möchte ich auf die Darstellungen zurückkommen, wie sie hier in Hildesheim dreimal vorhanden sind; zunächst am Rolandbrunnen (Abb. 1) vom Jahre 1540 vor dem Rathhause. Dieser Brunnen besteht aus einem achtseitigen Becken, dessen Ecken Säulen bilden, welche die flachen Seitenwände

8) Dieselben drei guten Christinnen, Jüdinnen und Heidinnen hat Hans Burgkmair auf Holzschnitten dargestellt. Vgl. Adam Bartsch, „Le peintre graveur“, Bd. VII, Vienne 1808, S. 219 u. f. Desgl. die neun guten Helden ebendasselbst.

9) In dem aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammenden Schaffhausenschen Wappenbuche der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode a. H. folgen auf einander: die drei Christen: Kaiser Karl, König Artus, Herzog Gottfried; die drei Heiden: Kaiser Julius, König Alexander der Große und König Hektor von Troja; und die drei Juden: König David, Herzog Josua und Judas Makkabäus.

10) Makkabäus Schild hat den Greif im goldenen Felde; David die goldene Harfe im blauen Felde; auf Josuas Schild ist ein silberner Löwe mit Menschenkopf im goldenen Felde gemalt; der weifs

und roth getheilte Schild von Gottfried von Bouillon hat das gothische Kreuz; Karl der Große mit getheiltem Schild, rechts ein halber schwarzer Adler im goldenen Felde, links drei goldene Lilien im blauen Felde; Artus hat im Schilde drei goldene Kronen im blauen Grunde; Julius Cäsar führt den schwarzen Adler im goldenen Schilde; Alexander hat den Schild vor der Brust mit drei Glocken im goldenen Felde und Hektor einen Schild, auf welchem zwei gegen einander springende goldene Löwen im blauen Felde gemalt sind.



Abb. 7. Die neun guten Helden an der Neustädter Schenke in Hildesheim.

mit ihren Halbfiguren in Relief einrahmen (Abb. 1). Diese Darstellungen sind von sehr geschickter Bildnerhand gemacht. Die beiden sich gegenüber stehenden Flächen nach Ost und West haben Wappen, die übrigen sechs zeigen je zwei sich zuekehrende, lebhaft sich unterhaltende, gewappnete Männer in Brustbildern, mit ihren Namen bezeichnet; sie sind leider so zerstoßen und verstümmelt und schwer oder gar nicht mehr lesbar: nur vier, Josua und Gedion (vgl. Abb. 2), David und Samson sind noch ziemlich deutlich vorhanden. Hier ist also die Neunzahl um drei überschritten, so daß der Gedanke nahe liegt, es könnten die zwölf hier Abgebildeten gleichbedeutend sein mit dem Holzschnitt eines unbekannteren (Nürnberg?) Meisters aus dem 16. Jahrhundert, einer Vorlage für Kacheln an dem Ofen im Schlafzimmer des Königs auf der Burg. Diese Halbfiguren, zu denen Hans Sachs auch Verse schrieb (Abb. 3), sehen in Anordnung, Bewegung und Kleidung unseren Brunnenreliefs so ähnlich, daß die Holzschnitte auch hier als Vorlagen gedient haben können. So hat auch u. a. der sel. Essenwein nachgewiesen, daß den beiden Relieffiguren Castrat und Lautenschläger (Abb. 5) an der Westseite des Hauses mit den römischen Kaisern in Hildesheim (Abbildung 8), der Holzschnitt (Abb. 4) von Melchior Lorch (1527 bis 1586), einen türkischen Ordensmann (Bettelorden der Kalendri) darstellend, und der Holzschnitt (Abb. 6) des Ahasverus von Londerseel (1548 bis nach 1599), ein Lautenspieler, als Vorbilder wirklich gedient haben. Die Abb. 1 des Rolandbrunnens zeigt, wie aus dem achteckigen Unterbau sich eine Säule erhebt, aus der vier bronzene Wasserspeier emporsteigen und oben, auf dem Capitell, Roland gewappnet steht. Der Verein für Erhaltung der Kunstdenkmäler in Hildesheim muß sich dieses sehr schönen Werkes hilfreich annehmen, um es von kundiger Hand mit liebevoller Hingabe wieder herstellen zu lassen.

1550 sind unsere Helden an der Neustädter Schenke in Hildesheim, dem damaligen Rathhause, dargestellt. Der prächtige Fachwerkbau ist außerordentlich reich mit Schnitzwerk ausgestattet, seinen Hauptgiebel hat er zwar einmal eingebüßt, der dann durch glatte Hölzer in einfacher Weise wieder aufgebaut ist. Die Seite nach dem Neustädter Markte

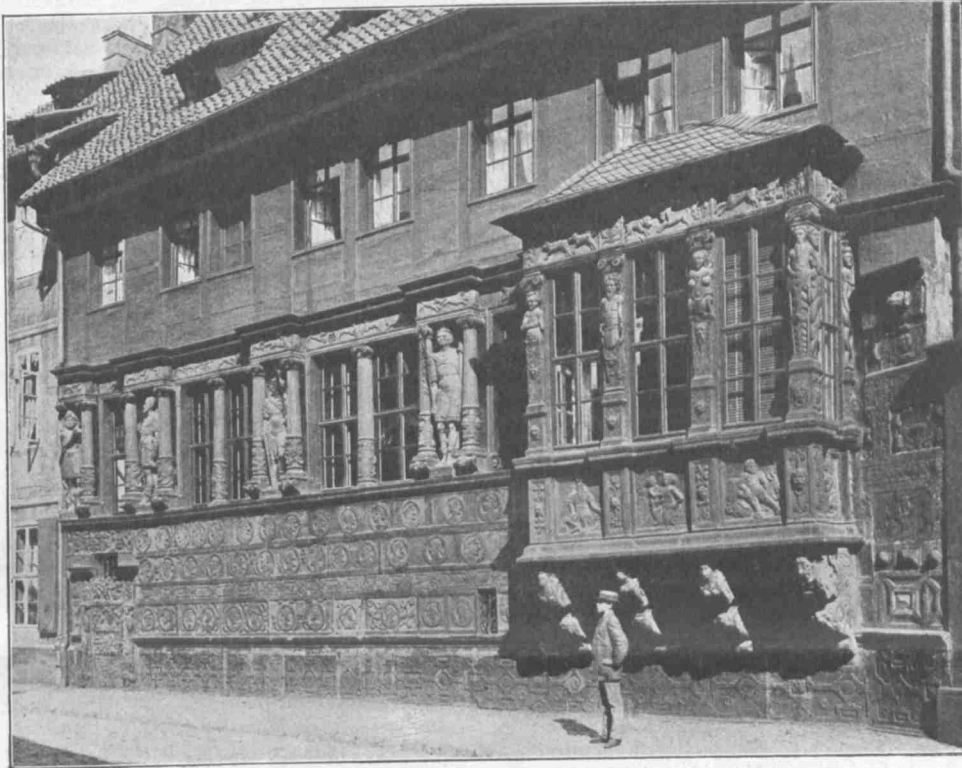


Abb. 8. Haus mit den Römischen Kaisern in Hildesheim.

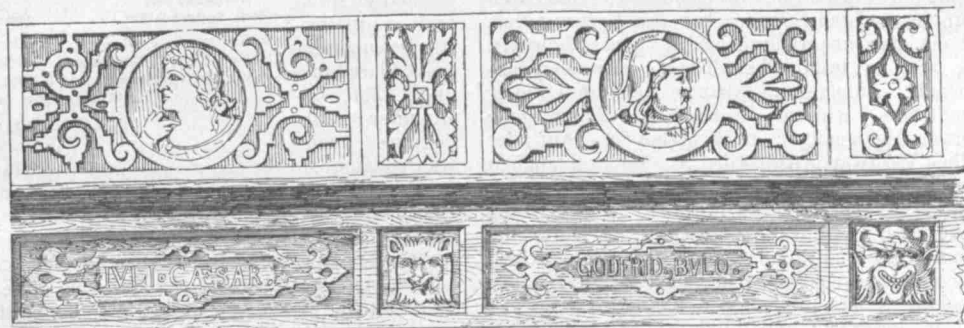


Abb. 9. Julius Cäsar und Gottfried von Bouillon (vgl. Abb. 7) von der Neustädter Schenke in Hildesheim.

hin ist mit den neun Musen, den neun Planeten, mit Thierbildern und Ornamenten reich geschmückt, die andere Seite des Baues zeigt im unteren Geschos eine Reihe Karyatiden, flott geschnitzt, mit Humor hier und da gewürzt. Im ersten Stock (Abb. 7 u. 9) begegnen uns als Medaillonbilder die „neun Helden“, eigentlich nur acht, denn das Mittelbild ist eine Cartouche mit einem humoristischen Kerl, der mit beiden Mittelfingern sein Maul weit auseinanderreißt und die Zunge zeigt. Alle Bilder sind deutlich mit den Namen unserer Helden bezeichnet (vgl. Abb. 9).

Zum dritten Male finde ich sie, wenn auch nicht vollzählig vertreten, an dem vorerwähnten Kaiserhause im Langen Hagen in Hildesheim (Abb. 8); es ist nach den Wappen über der Thür von Borcholt und Brandis erbaut, aber, wie ich annehme, nach dem ursprünglichen Plane nicht fertig geworden, da die Straßenseite in der Mitte gewaltsam unterbrochen und eine anders gestaltete Front nach dem Hofe hin rechtwinklig angehängt ist. Der reiche Steinbau — er sitzt leider mit seinem Unterbau meter tief im Straßensplaster — zeigt über dem Sockelprofil vier Reihen Medaillons, Porträts nach römischen Münzen in ziemlich roher Arbeit, aber darüber im ersten Geschos ist der Raum zwischen den Fenstern durch Säulen architektonisch wirkungsvoll geschmückt, vor deren Nischen Standbilder aufgestellt sind, die an die des Heidelberger Schlosses erinnern; ich rechne sie gern unseren neun Helden zu, wenn die übrigen auch gar nicht gemacht sein sollten. Ich fasse die Sache so auf: aus irgend einem Grunde blieb der Bau liegen, die fertigen Werk- und Schmuckstücke für den Oberbau blieben gleichfalls längere Zeit unbenutzt auf dem Platze, und man vollendete den Bau nothdürftig in Fachwerk über den fertigen, in Werkstein reich ausgeführten Geschossen. Später wurden die zur Seite gestellten Werkstücke, die ohne Zweifel für das obere Geschos bestimmt waren, ohne den alten Plan zu kennen, zu der neuen nach dem Hofe gelegten Front aufgebaut.<sup>11)</sup> Die Mitte der Straßenseite

ist mit den neun Musen, den neun Planeten, mit Thierbildern und Ornamenten reich geschmückt, die andere Seite des Baues zeigt im unteren Geschos eine Reihe Karyatiden, flott geschnitzt, mit Humor hier und da gewürzt. Im ersten Stock (Abb. 7 u. 9) begegnen uns als Medaillonbilder die „neun Helden“, eigentlich nur acht, denn das Mittelbild ist eine Cartouche mit einem humoristischen Kerl, der mit beiden Mittelfingern sein Maul weit auseinanderreißt und die Zunge zeigt. Alle Bilder sind deutlich mit den Namen unserer Helden bezeichnet (vgl. Abb. 9).

Zum dritten Male finde ich sie, wenn auch nicht vollzählig vertreten, an dem vorerwähnten Kaiserhause im Langen Hagen in Hildesheim (Abb. 8); es ist nach den Wappen über der Thür von Borcholt und Brandis erbaut, aber, wie ich annehme, nach dem ursprünglichen Plane nicht fertig geworden, da die Straßenseite in der Mitte gewaltsam unterbrochen und eine anders gestaltete Front nach dem Hofe hin rechtwinklig angehängt ist. Der reiche Steinbau — er sitzt leider mit seinem Unterbau meter tief im Straßensplaster — zeigt über dem Sockelprofil vier Reihen Medaillons, Porträts nach römischen Münzen in ziemlich roher Arbeit, aber darüber im ersten Geschos ist der Raum zwischen den Fenstern durch Säulen architektonisch wirkungsvoll geschmückt, vor deren Nischen Standbilder aufgestellt sind, die an die des Heidelberger Schlosses erinnern; ich rechne sie gern unseren neun Helden zu, wenn die übrigen auch gar nicht gemacht sein sollten. Ich fasse die Sache so auf: aus irgend einem Grunde blieb der Bau liegen, die fertigen Werk- und Schmuckstücke für den Oberbau blieben gleichfalls längere Zeit unbenutzt auf dem Platze, und man vollendete den Bau nothdürftig in Fachwerk über den fertigen, in Werkstein reich ausgeführten Geschossen. Später wurden die zur Seite gestellten Werkstücke, die ohne Zweifel für das obere Geschos bestimmt waren, ohne den alten Plan zu kennen, zu der neuen nach dem Hofe gelegten Front aufgebaut.<sup>11)</sup> Die Mitte der Straßenseite

ist mit den neun Musen, den neun Planeten, mit Thierbildern und Ornamenten reich geschmückt, die andere Seite des Baues zeigt im unteren Geschos eine Reihe Karyatiden, flott geschnitzt, mit Humor hier und da gewürzt. Im ersten Stock (Abb. 7 u. 9) begegnen uns als Medaillonbilder die „neun Helden“, eigentlich nur acht, denn das Mittelbild ist eine Cartouche mit einem humoristischen Kerl, der mit beiden Mittelfingern sein Maul weit auseinanderreißt und die Zunge zeigt. Alle Bilder sind deutlich mit den Namen unserer Helden bezeichnet (vgl. Abb. 9).

Zum dritten Male finde ich sie, wenn auch nicht vollzählig vertreten, an dem vorerwähnten Kaiserhause im Langen Hagen in Hildesheim (Abb. 8); es ist nach den Wappen über der Thür von Borcholt und Brandis erbaut, aber, wie ich annehme, nach dem ursprünglichen Plane nicht fertig geworden, da die Straßenseite in der Mitte gewaltsam unterbrochen und eine anders gestaltete Front nach dem Hofe hin rechtwinklig angehängt ist. Der reiche Steinbau — er sitzt leider mit seinem Unterbau meter tief im Straßensplaster — zeigt über dem Sockelprofil vier Reihen Medaillons, Porträts nach römischen Münzen in ziemlich roher Arbeit, aber darüber im ersten Geschos ist der Raum zwischen den Fenstern durch Säulen architektonisch wirkungsvoll geschmückt, vor deren Nischen Standbilder aufgestellt sind, die an die des Heidelberger Schlosses erinnern; ich rechne sie gern unseren neun Helden zu, wenn die übrigen auch gar nicht gemacht sein sollten. Ich fasse die Sache so auf: aus irgend einem Grunde blieb der Bau liegen, die fertigen Werk- und Schmuckstücke für den Oberbau blieben gleichfalls längere Zeit unbenutzt auf dem Platze, und man vollendete den Bau nothdürftig in Fachwerk über den fertigen, in Werkstein reich ausgeführten Geschossen. Später wurden die zur Seite gestellten Werkstücke, die ohne Zweifel für das obere Geschos bestimmt waren, ohne den alten Plan zu kennen, zu der neuen nach dem Hofe gelegten Front aufgebaut.<sup>11)</sup> Die Mitte der Straßenseite

<sup>11)</sup> Diesen Gedanken habe ich einmal ausgesprochen, als Herr Architekt Schreiterer in Hildesheim war, um Aufnahmen für die „Renaissance“ zu machen.